

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.



Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 110.

Dienstag, den 19. September 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Deren Tischlermeister August Stephan verschied nebst Frau Genastin war es vergangen, am vorigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Anlaß brachten ihnen der hiesige Männer-Gesangsverein am Sonnabend Abend ein Gesangsständchen, die Bürger-Kassette am Sonntag früh ein Musikständchen von der Hofkapelle. Das Jubelpaar erfreut sich hier allgemeiner Verehrung und Achtung; im Laufe des Tages wurden denselben von allen Seiten, sowohl von Verwandten und Freunden, als auch von Vereinen usw. Vorständen, viele Gratulationen und Ehrungen dargebracht.

Annaburg. Das Wettrennen, welches der 1. Radfahrer-Verein von Pretzin und Umgebung gelegentlich seines Radfahrerevents am Sonntag Nachmittag trotz unangünstiger Witterung veranstaltete, erstreckte sich bei 20 km Dour bis in die Nähe unseres Ortes, etwa in die Mitte der Dörger Straße zwischen Annaburg und Colonie Mandori. Auf der Strecke hatten sich viele Zuschauer eingefunden. An diesem Rennen nahmen 7 Radfahrer Theil. Die Namen der Sieger werden wir in nächster Nr. unseres Blattes bekannt geben.

Annaburg. Am Sonntag Nachmittag fuhr ein Wagen aus Schneide mit einer Kuh und einem anscheinend kranken Schwein beladen, durch unseren Ort, auf der Fahrt nach Jessen begriffen. Da der Wagen, ein Entweigen, zum Weitertransport ganz und gar ungeeignet war, mußte an Willende die Kuh vom Wagen herunter und toll die beide daber entlassene Konventionen davon getragen haben. Auch der Wagen erlitt eine Beschädigung, indem die linken Seitenstützen durchgebrochen waren.

Annaburg. Wegen des gegenwärtig auf Kosten der Gemeinde Annaburg zur Ausführung gelangenden Neubaus der Brücke auf der alten Schwiner Straße ist letztere zwischen dem Lebnier Biege und dem Ziegenföhrer Fußsteige bis einschl. 20. ds. Mts. gesperrt.

Annaburg. Nach Professor Falb's Wetterprognostik soll heute ein feinstiller Tag I. Ordnung sein.

Kann die Polizei die Hausbesitzer zwingen, die im äußerst desolaten Zustande befindlichen Häuser abputzen zu lassen? Diese in den meisten Gemeinden auf der Tagesordnung stehende Frage ist vor einige Wochen vom Oberverwaltungsgericht dahin entschieden worden, daß die Polizeibehörden gesetzlich berechtigt sind, Anordnungen zu erlassen, nach denen Hausbesitzer angehalten sind, innerhalb einer gewissen Frist die Straßenseiten ihrer Häuser verputzen resp. ausputzen zu lassen und Zimmerbehandlungen gegen solche Vorschriften zu erlauben. Im Unterlassungsfalle kann sie die Arbeiten zwangsweise auf Rechnung der Eigentümer ausführen lassen und die Kosten im Wege des Zwangsverfahrens von ihnen einziehen.

Wittenberg, 17. Septbr. In Folge der anhaltenden Niederschläge werden wir hier ein ziemlich bedeutendes Hochwasser in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Gestern und über Nacht stieg das Wasser rapid und zeigte heute früh der Pegel 3,22 Mtr. Die Elbe ist bereits vollflutig, von Eifer bis

Wartenburg bildet das Wasser, alles überfluthend, einen großen See. Der Fahrverkehr ist unterbrochen.

Finstertwade. Einen tödtlichen Unfall erlitt der Dachbeder August Bahn von hier durch Absturz von einem Gebäude in Wornlage. Auf dem Gute in genanntem Orte mit Theeren beschäftigt, trat er fest und stürzte, sich überhängend, von dem ca. 8 Meter hohen Gebäude herab. B. hatte hierbei das Glück ergriffen, so daß er auf dem Transport nach hier verstarb.

In Meuro bei Finstertwade fuhr Sonntag ein Blitztrahl mitten zwischen die Teilnehmer des dortigen Stollenreitens. Ein Pferd, angefaßt das dem Fischer Naaf zu Hause gehörte, wurde getroffen und war sofort todt, während der Reiter mit einer Verletzung davonkam. Fast wunderbar ersehnt, daß nicht ein größeres Unglück eintrat.

Birshain. Hier ist die Besatzung des Mannes im Beginn der vorigen Woche abgegangen, aber die Mannungsarbeiten können wegen Mangel an Arbeitern nicht erledigt werden. Die angelangten Schmutzmaschinen verpesten die Luft und können somit leicht Epidemien hervorbringen. Die Typhuskrankheit tritt denn auch schon recht bedenklich auf, denn es sind 8 Erkrankungsfälle gemeldet. Ein weiteres Säumen muß insofern die Schicksallosen folgen für die Gesundheit der Bürgerschaft im Gefolge haben.

Landsberg (Str. Dörsch), 12. Septbr. Der etwa 40 Jahre alte Steinbrucharbeiter Ludwig Franke hatte beim Ausbrechen von Gestein das Unglück, insofern eines Schutzes aus einer Höhe von 5 Meter auf eine Geröllschicht zu stürzen. Diese saß in Bewegung; ein etwa 5 Zentner schwerer Stein rollte dem Brustkasten nach und zerdrückte ihn den Brustknochen. Der Verletzte war sofort eine Leiche. Er hinterließ eine Frau mit sechs unvorgerathenen Kindern.

Bernburg, 12. September. Ein Stadtoberrat verurteilt. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde heute der Bürgermeister Dse aus Güten wegen Verletzung des dortigen Stadtverordneten-Vorsetzers Strafe und Genossen (Städt. Verordneten) zu 40 M. evnt. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Als in der Gemeinderatsitzung am 24. Okt. v. J. die Vorlegung des Pfasterungsetats der Stadt Güten zur Sprache kam, wurde dem p. Nothe von Bürgermeister Dse einigemal das Wort entzogen. Auf die Bemerkung des Cräteren: „Sie verstoßen gegen die Gefängnisordnung!“ entgegnete Dse: „Ich halte Sie nicht für fähig, das beurteilen zu können. In diesen Worten erblickte das Gericht eine Verleumdung der Stadtverordneten. Als dann auf Befehl des Vorstehenden Dse der Sitzungssaal polizeilich geräumt wurde, die Bemerkung veranlaßt lag: „Zu weiche nur der Gewalt; wir sind Friedliche Bürger!“ erwiderte Dse: „Und was für welche!“ Hierin wurde die zweite Verleumdung gefunden.

Frensdorf, Schl., 13. September. Ein Raubmord ist dem Niederschl. Ang. zufolge, in der heutigen Nacht hier verübt worden. Ein Telegramm meldet darüber: Heute früh wurde die Wittve Härtel in ihrem Bett schlafend todt vorgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Görzitz, 14. September. Ein großes Verdrehen ist gestern Nachmittag im Hause

Schulstraße Nr. 2 verübt worden. Der dort im 3. Stock wohnende Privatier Wilhelm Grundmann hat in mörderischer Absicht seine 17 Jahre alte Stieftochter Marie Winkler lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst getödtet.

Gera, 12. September. Aus dem Mörder vor dem „Ger. Tagebl.“ geüblichen: Klöße mit einem guten Braten sind für jeden Thüringer gewiß ein Leibgericht, und besonders zu Wanderverzeiten genießt man von dem Leibgericht gern ein größeres Quantum (?). Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, daß die Thüringer Bevölkerung ihre Einquartierung mit diesem Gericht verzieht. Das es mir aber passieren sollte, acht Maßzeiten hintereinander Klöße zu bekommen, das hatte ich nicht erwartet. Mit Gott, für König und Vaterland habe ich mir nie alle acht mal gut schmecken lassen, ein gütiges Geschick möge mich nur vor der neunten Klößezeit bewahren.

Die Sonne im Südwesten, kommt aus 14 Stunden, kommt vollständig nieder. Mehr 100 Stück Andvögel kamen in den Namen um.

Bendal, 11. September. In geradem barbarischer Weise hat sich kürzlich ein jugendlicher Dienstmagd durch Beschädigung des Viehstalles seines Arbeitgebers, eines Ackermanns in Rogau, wegen einer Zurechtweisung zu rächen versucht. Der Bursche hat sich nämlich zur Abend- oder Nachtzeit in den Schweinestall geschlichen, ist dort mit einem Stampfen über die wohlfeilen Tiere hergefallen und hat sie aufs Grauenhafteste zugerichtet. Mit dem Siermig gebogenen Teile des Eisens, mit dem sonst gewöhnlich die Futterlöffel gekloppt werden, hat der Mensch drei Schweine das Fleisch am Rücken und Bauch beratet zerstoßen, das ganze Ställe herabgerissen. Einem der Tiere waren infolge dessen sogar die Eingeweide aus dem Leibe herausgetreten. Von der rohen That des Knedtes ist dem zuständigen Gendarmen Anzeige gemacht und es wird somit die Bestrafung der entsetzlichen Tierquälerei nicht ausbleiben.

„Die Leute sagen es.“ Wie oft hört man im täglichen Leben die Worte: „die Leute sagen es!“ Wird irgend ein Gericht folgerichtig, etwas Nachsichtiges über eine Person verurteilt, vielfach etwas behauptet, was der Erzähler beim besten Willen nicht verantworten kann, so erhält man, will man nach dem Urheber des Gerichts forschen, fast ausnahmslos die anscheinende Antwort: „die Leute sagen es!“ — In „die Leute!“ Unter diesen Deklamant folgt die ärgsten Schmarozker der Menschheit, die Klatschbuben, die Denunzianten, die hinterlistigen Feinde, — sie alle verschauen sich hinter der Ausrufe, „die Leute sagen es!“ Manah einer der sich das, was „die Leute“ sagen, allzu sehr zu Herzen nahm, ist durch solch faules, unwarbres Gerübe schon um sein Lebensglück gekommen. Man sollte daher nicht leichtfertig eine Behauptung weiter verbreiten, für deren Richtigkeit man keine Gewähr hat. Was man „vom Hörenlagern“ weiß, entspricht in der Regel der Wahrheit absolut nicht, denn, wenn eine große Menge ein Gerücht gehört hat, will jeder das Nichtigste verstanden haben, aber selten haben alle dasselbe gehört. Andererseits muß man sich über das, was „die Leute“ sagen, niemals grämen: ein nachdenkender Mensch wird dem, „was die Leute sagen“,

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolstige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegraphische Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

ist eine besondere Bedeutung beizumessen, denn nachgewiesenermaßen ist es in 99 von 100 Fällen nichts weiter als leeres, angebautes Geschwätz. Maniam ist es, sich bei Gerichten und Behörden stets an einen Auspruch Vaters zu erinnern, der bekanntlich sagte: „Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn Du es nicht gewiß weißt; und wenn Du es gewiß weißt, so frage Dich: Warum erzähle ich es?“

Sonntagsvergebung. Ein Arbeiter in einer Stadt Mitteldeutschlands zahlte seinen Leuten am Sonnabend 2800 M. aus; er hatte alles Geld auf unmerkliche Weise gezinkt, um es wieder zu erkennen. Am Montag Morgen ging er zu den Schankwirten und bat um Einweisung aller von ihm bezeichneten Gelände. Als er daselbst zahlte, waren es 1600 M. So viel war für Schnaps, Bier, Zigarren und sonstige Genusmittel verthan worden. Für Frau und Kinder, für Essen und Trinken, für die letzten 12 Wochen für die Kleidung, Wohnung, Petroleum und Kohlen waren ihm allerdings 1200 M. geblieben! Diese Zahlen sprechen eine laute Sprache! Wozu? Für Lohnauszahlung am Freitag oder Montag, für gesunde und unheimliche Arbeiterermüdungen, für eine trostlose Sonntagsvergebung, für selbstthätige Gemüthsheilung, für Verleumdung eider und anregender Erholung, für einen vergessenen Auhetag, für verlorenen Familienfinn, für zerstörtes Familienglück, für mangelnde Kindererziehung, für Mißachtung der obersten Pflichten eines Vaters!

Ein neues Dorf. Aus der Annaburger Nahe wird geschrieben: Während ein Dorf im Aufschwunge begriffen ist, weil sein Areal von der Ackerbaufläche schon fast gänzlich entzogen ist, ein neues Dorf bei Berge in Entstehen. Vor fünf Jahren wurde ein großer Teil der künftigen dort Wohnbe durch die „Menne“ vernichtet, so daß der ganze Wald, welcher Eigentum des Staates war, abgeholzt werden mußte. Der Fortschritt veranlaßt infolgedessen den Grund und Boden zu einem Bienenstock. Die ganze Fläche wurde in 17 Koole geteilt, und jeder Käufer mußte sich verpflichten, das Waldboden bis zu einer festgesetzten Zeit in Ackerland umzuwandeln. Dieses ist nun geschehen, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Da sich der Boden zu Ackerland sehr gut eignet, haben die nachgelassenen Grundbesitzer schon große Flächen Baide urbar gemacht, so, es haben sich sogar schon Leute angebaut, und lange wird es nicht mehr dauern, dann ist unsere Annaburger Nahe um ein blühendes Dorf reicher.

Die findigen Schuster. In den wunderbaren Konfusionsblüten thut sich der Handel mit Schuhen ganz besonders hervor. So ließ kürzlich eine Berliner Firma an den Eingängen der Zentral Markthalle einzelne Pantoffel aus Stoff und Leder an das Publikum verteilen mit dem Hinweis, daß der dazugehörige zweite Pantoffel bei einem Einkauf in dem betreffenden Geschäft gratis verabfolgt werde! Allen die Krone aufgesetzt hat aber entschieden ein hiesiger Schuhwarenhändler, welcher Zettel folgenden Inhalts an die Streifenhelfer vertellen läßt: „Sohlen und Klöße gratis! Jedermann, der in meinem Geschäft ein Paar Schuhe oder Stiefel im Preise von 5,50 M. kauft, erhält gleichzeitig einen Bon, gegen dessen Rückgabe die gestauten Schuhen einmal völlig umsonst mit Sohlen und Klößen versehen. Durch dieses weitgehende, bisher noch nicht gebotene Gegenkommen hoffe ich, mir einen ausgebreiteten Kundenkreis zu erwerben. Geschäftsprinzip: Garantie für reelle Waare! Garantie für Haltbarkeit!“ Weiter kann ein Geschäftsmann allerdings kaum noch gehen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zusammenkunft des Karem mit dem Kaiser Wilhelm wird, wie die „Ber. Stg.“ zuverlässig erfahren haben will, erst Mitte Oktober in Wiesbaden stattfinden.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums, Staatsminister Kontre-Admiral Tirpitz in diesem vom Kaiser von China verliehenen doppelten Drachen-Orden 1. Klasse 1. Stufe persönlich überreicht.

Der russische Minister des Aeußern, Graf Murawiew, ist Freitagabend aus Petersburg auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin angelangt. Er wurde von mehreren Herren der russischen Botschaft empfangen. Graf Murawiew wird hiernach die Mitglieder der Botschaft zum Diner im Hotel Bristol ein, wo er sein Absteigequartier genommen hatte. Später begab sich der Minister nach dem Bahnhof, um die Reise nach Wiesbaden anzutreten; er geht sich dort bis zur Ankunft des Karem in Darmstadt auf.

Nach Beendigung der großen Vorbereitungen hat der Kaiser eine große Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen. Unter andern erhielten das Großkreuz des Roten Adlerordens der württembergische Kriegsminister Freiherr Schott von Schottenheim; den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub der kommandierende General des 13. Armeekorps Herr von Gallenhausen; den Schwarzen Adlerorden der kommandierende General des 14. Armeekorps von Alnow; den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub der kommandierende General des 15. Armeekorps Freiherr v. Meerfeldt-Hüllesien.

Die kürzlich gemeldeten Unruhen in Schantung rufen unserer Diplomatie ernste Sorge zu bereiten. Daß bisher eine amtliche Befragung deutschseits nicht vorliegt, findet seine Erklärung in dem Umstande, daß die aus dem Auftragsgebiete an den deutschen Gesandten in Peking gelangten Telegramme von der chinesischen Regierung aufgefangen wurden. In hiesigen nachgebenden Kreisen wird zwar an der Auffassung festgehalten, daß der diplomatische Schutz sich nur auf deutsche Staatsangehörige erstrecken dürfe, da man sonst zu unangenehmen Konflikten mit der chinesischen Regierung komme. Indessen müßte die Diplomatie einen Anstoß an der unklaren Lage finden, da auch die deutsche Kulturarbeit bedroht ist, und der Wahnwitz unter bekämpften militärischen Schutz betrieben werden muß.

Italien.

Wie der „Kreuztg.“ aus Rom gemeldet wird, sind die Nachrichten über das schlechte Befinden des Papstes darauf zurückzuführen, daß sich der Leibhaft des Papstes wegen dessen Körperempfinden bejodert genährt und Nahrungsmittel angeordnet habe. Dieser Umstand hat zu Unberuhigungen geführt, die mit Rücksicht auf das hohe Alter des Papstes leicht Eingang gefunden haben.

Frankreich.

Daß Dreyfus ein russischer Spion gewesen ist, behaupten jetzt auch die Emburger Nachrichten und der Londoner Standard, nach dessen Ansicht die russische Geschichte der

Dreyfus-Affäre nur durch Ausland aufgeklärt werden könne. General Baron Fredericks, der vorige russische Militär-Attache in Paris, hätte als Zeuge vorgelesen werden sollen. Weshalb sei Baron Fredericks von Paris gerade in dem Moment abberufen worden, als der Prozeß in Rennes begann? Und weshalb habe Herr Delcasse sich unmittelbar nach der Abreise des Barons Fredericks nach Petersburg begeben?

Doubt wird nach einstimmigem Beschlusse des Ministerrats die Begnadigung Dreyfus' unterzogen, sobald das Appellationsverfahren erliegt ist. Die Königin von England erhielt hunderte von Telegrammen, die eine Intervention zu Gunsten Dreyfus' erbitten.

Es wird für möglich gehalten, daß der Regierungskommissar bei dem Revisionsrat den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit bald beendigt haben wird. Der Revisionsrat würde sich alsdann in den ersten Tagen dieser Woche über die Berufung aussprechen, und die Regierung würde gleich in einem Ministerrate über das Schicksal des Verurteilten schlichtig werden und beschließen ob derselbe zu begnadigen sei.

Am Montag werden die Verhandlungen des französischen Senats in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof gegen die angeblichen royalistischen Verschwörer beginnen. Es scheint ein reichhaltiges Anlagematerial gesammelt zu sein, aus dem das Vergehen einer auf der Umwälzung der Republik gerichteten Agitation der Orleanspartei hervorgeht; inessen laufen offenbar auch manche Liebertrübungen unter.

Serbien.

Die Neueisaufnahme im Belgrader Attentatsprozeß hat bisher Material, das zum Beweise eines Komplottes ausreichen würde, nicht erbracht.

Es wurden mehrere Zeugen vernommen, welche nachweisen sollten, Jovanowitsch habe von dem Attentatsplane genützt. Hierauf folgte das Verhör der Frau Jovanowitsch, welche die Gesandnisse bei der Unterführung widerspricht, zu denen sie durch Hunger gezwungen worden ist, und behauptet, im Einverständnis mit dem Attentäter gewesen zu sein. Der unter Eid vernommene Hotelportier Georgiwitsch bezeugt hierauf, Frau Jovanowitsch sei am Tage des Attentats bei Knezewitsch gewesen.

Der Angeklagte Raudelitsch giebt zu, mit Jovanowitsch intime Beziehungen unterhalten, aber von dem Attentate keine Ahnung gehabt zu haben. Wenn er sich schuldig gefühlt hätte, würde er geflohen sein, da er doch erst 16 Tage nach dem Attentat verhaftet worden sei.

Der Negotiner Abolot Raicowitsch sagt aus, er sei angefaßt, weil er der radikalsten Partei angehört; er habe nie antijohannische Artikel oder Broschüren geschrieben und habe von dem Attentat, sowie den Verhaftungen der Führer der Radikalen erst einige Tage später Kenntnis erhalten.

Transvaal.

In Pretoria ist eine Mitteilung der britischen Regierung eingegangen, die besagt, obwohl dieselbe sehr darauf bedacht sei, eine prompte Antwort von der Transvaal-Regierung zu bekommen, so wüßte sie doch mit

Rücksicht auf den Ernst der Lage nicht, Transvaal zu einer Antwort schon binnen 48 Stunden zu nötigen.

In den Kreisen der Afrkaner verlautet, daß die Regierung von Transvaal die in der letzten Devische der englischen Regierung aufgestellten Bedingungen annehmen werde und die Sueränitätsfrage auf der Grundlage der Londoner Konvention von 1884 weiter unberührt lasse. Die Führer des Afrkanerbundes haben dem Präsidenten Krüger die Annahme der englischen Forderungen angeraten.

Chamberlains Umgebung betrachtet den Höhepunkt der Krise als überunden. Die Finanzwelt denkt optimistisch, es wird eine Sanierung an der Börse erwartet.

Allmählicher Kaufmann. Zwei anscheinend betrunkenen Männer waren in das Gebäude eingedrungen und verübten allerlei Mollaria. Der Wachmannschaft wollte es nicht gelingen, die Leute in Gatte zur Wache hinzuschleppen. Während sich die Soldaten mit dem flüchtigen Betrunkenen zu scharfen machten, ergriff dessen Begleiter, ohne daß es gleich bemerkt wurde, ein Gewehr und ließ dann fort. Als die Mannschaften dann nach dem anderen Eindringling zur Wache hinausgebracht hatten, waren sie froh, die Kerle los zu sein, aber groß war ihre Bestürzung, als später die Eindeutung gemacht wurde, daß aus dem Gewehrflüchtling ein Gewehr fehlte. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Ueber große Unterschlagungen eines Gelbbriefträgers beim Hauptpostamt wird aus Berlin gemeldet: Der bei dem Hauptpostamt in der Spandauerstraße angelegte Gelbbriefträger Guido Schwarz hat, wie bis jetzt festgestellt, zum mindesten 12 000 M. unterschlagen, die ihm zur Auszahlung auf Postanweisungen anvertraut waren. Der Betrag stellt die hinterlegene Summe eines Tages dar; die Unterschlagung ist in der Weise bemittelt, daß Schwarz die Unterschläge unter den Postanweisungen gefälscht hat. Der Defraudant ist flüchtig. Man vermutet, daß sich in seiner Gesellschaft eine Frauensperson befindet, mit der er das Weite gesucht hat. Alle Haftplätze sind bereits der Kriminalpolizei verhängt worden. Der ungetreue Beamte war jetzt 12 Jahre bei der Reichspost thätig gewesen.

Eine Panik entstand in der Synagoge zu Beuthitz bei Ralisch in Rulisch-Polen durch das Herabfallen einer Lampe. 32 Frauen und Kinder wurden dabei totgebrüht, und viele verwundet.

Der Schneefall auf den Bergen Tirols dauert an. Das Gebirge macht einen vollständigen winterlichen Eindruck. Die Alpen liegen tief in Schnee, teilweise über einen Meter. In Seefeld bei Zirl scheint es wie mitten im Winter. Auch aus dem Pustertal und dem Binschgau wird Schneefall gemeldet. Bei Marau fiel auf den Bergen bis 1300 m herab Schnee.

An der Schenkung des Mädchenhandels beteiligen sich die deutschen Behörden mit großem Eifer. In Ratowitz (Ober-Sachsen) gelang es dieser Tage der Polizei, eine ziemlich umfangreiche Korrespondenz russischer Mädchenhändler in Beschlag zu nehmen und die Frauen dieses abscheulichen Handels bis zu einem gewissen Grade vollständig aufzudecken. In den Grenzorten werden die Polizeibeamten demnach noch mit ganz besonderen Weisungen versehen werden, um den Mädchenhandel bzw. den Mädchentransport von Ausland zu Ausland über deutsche Grenzgebiete unmöglich zu machen.

Das durch die Regensburger hervorgebrachte Hochwasser fällt allmählich wieder, nachdem besseres Wetter eingetreten ist. Der Schaden, den das Hochwasser verursacht hat, ist namentlich in Bayern und Oesterreich ein ganz bedeutender. Nach einer Meldung aus München wurden bei Rohrdach infolge Wehrbruchs ein Pfeiler der Eisenbahnbrücke unterpfählt. Ein Zug fuhrte ab; das Personal — sechs Mann — ist ungelommen. Nur ein Wagenwärter wurde arretiert und dieser er-



Freiherr von der Redte von der Jork. Der Nachfolger des Herrn von Koller, steht von der Rechten, den wir unten gesehen vorstehend im Bilde vorfinden, ist als bisheriger Minister des Innern aus dem Amte geschieden und hat das Oberpräsidium in der Provinz Westfalen übernommen.

Der neue Oberpräsident ist bei Ausbruch des Krieges 1870 in das Meer eingetreten. 1887 wurde er Regierungspräsident in Königsberg und zwei Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf.

Gerichtshalle.

Stagerd. Die hiesige Strafkammer verurteilte den verurteilten Lehrer Emil Wenzel aus Wangerin wegen Stillschleppens zweien im zwei-jährigen Mädchen zu dreijährigen Zuchthaus.

Parnisack. In der Disziplinerverhandlung gegen den hiesigen Oberförster Dr. Detmeyer, der seinem Sohne Rochsitz und Tochterungen, wie sie nach Art und Umfang unzulässig sind, zu Teil werden ließ, hat der Darmstädter Verwaltungsgerichtshof das Urteil gefällt. Es lautet auf einen gerichtlichen Beweis, sowie 500 M. Geldstrafe, außerdem hat der Angeklagte zwei Drittel der Kosten zu tragen. Demselben wurden wesentliche Witzungsgründe zuerkannt. Der Vertreter der Regierungsbühne hatte Dienstentlassung unter Zurücksetzung der Pension beantragt.

Aus aller Welt.

Ein Militärgewehr geflohen wurde in einer der letzten Nächte in der Hauptstadt in

Die Zeit, die edle, wuzelt im Gemut; Wie soll ein Feuer je entzündet werden, Wenn nicht zuvor der festige Funke sprüht?

Soß oder Platt, drög oder nait, Beer oder Wein, groß oder fin — Woer edt muot et in. (Klaus Grosz)

Ada.

82.) Roman von (Aachard verholer.) „Ah es Dein Ernst, Kleine, dem Affessor von Schüberr Deine Hand zu reichen, und so schnell, so plötzlich möchte ich sagen, unser Quas verlassen zu wollen.“

Quasos Stimme klang beinahe heiser vor Aufregung. „Ich billige es vollkommen, daß die Hochzeit so schnell als möglich stattfinden!“ antwortete Frau Weichert für Quas, welche verlegen vor sich niederhielt. „Wir erheben nicht wenig ein Wink, daß unser und speziell Quasens Name mit dem Deinigen zusammen verbunden in aller Leute Munde liege. Die Tugend und der Ruf unserer Quas ist mir zu heilig, als daß eine heraberrigende Nachricht auf mich ohne Wirkung bleiben könnte. Der Affessor von Schüberr ist durchweg ein Ehrenmann und er liebt Quas schon lange über Alles, ich sehe keinen Grund, ihm die Hand Deiner Schwester zu verweigern oder seine Witte um Verzichtung der Hochzeit unbedenklich zu lassen. Der liebe, gute Mensch will sich sein Glück sichern, er fürchtet, daß durch ein Hin- und Hergehen der Hochzeit vielleicht

irgend etwas hindernd zwischen ihm und seiner Braut treten könnte. Und beinahe will es mir selbst so scheinen!“ sagte Frau Weichert, einen strengen Blick auf ihren Sohn werfend, hinzu.

„Verzeihe, Mama, daß ich Dir zu widersprechen wage, aber ich bin hierin Deiner Ansicht nicht. Ich denke, daß Quas so schnell verheiratet grade der Welt Stoff zum Klatschen geben könne. Du weißt, daß meine so über-eilte Heirat“ — hier schloß plötzlich eine Klammer in Quasos Gesicht — „sich von Anfang an zum Scheitern und Verfallt haben werden, wenn wir nun schon wieder durch eine so plötzliche Hochzeit den Leuten Gelegenheit zur Vermutung geben.“

„Mir scheint es, als könne die Hochzeit nicht schnell genug gefeiert werden!“ sagte Frau Weichert mit einem ziemlich determinierten Ausdruck des Kopfes. „Es ist die höchste Zeit, um Quasens Ruhe nicht zu gefährden und um Dich vor Thorheiten zu bewahren, daß hier sehr schnell eine Aenderung der Verhältnisse eintritt.“ Frau Weichert sah ihren Sohn schamlos an. „Du bist verheiratet lieber Quas! Du hast Dein Loos Dir selbst gegeben und Deine Frau hat nun ein Recht, auf die Treue Deiner Schwägerinnen zu bauen. Dein Eifer, mit dem Du Dich gegen eine Heirat Quasens ausläßt — Du hastest dich bereits Quas geliebt, als davon gesprochen wurde, daß Richard heute seinen Antrag machen wollte — sagt mir deutlich, wie sehr dankbar wir der Frau von Vanden für ihren freundschaftlichen Wink sein müssen.“

„Der Richard hole die Vanden!“ rief Hugo außer sich und mit flammenden Widen, indem er während mit dem Fuße auf den Boden stampfte. „Wie kommt diese intrigante Person dazu, sich in unsere Familienverhältnisse zu mischen? Wir lebten hier ganz harmlos und friedlich, Quasie badete gar nicht daran sich zu verheiraten, denn ich habe nie gesehen, daß sie sich für den Affessor mehr interessierte, als für andere Männer. Da kommt diese personifizierte Medicin ins Haus, und redet Euch ein, daß Quasie — der Welt zu Gefallen — aus dem Hause müsse, und plötzlich wird da ein Heiratsantrag und eine Verlobung in Szene gesetzt, wobei es scheinbar allen Beteiligten nicht recht Ernst mit der Sache ist.“

Hugo ging zu Quasie, ergriff ihre beiden Hände und versuchte ihr in die Augen zu schauen. „Sage einmal aufrichtig, Quasie, nicht wahr, Du liebst den Affessor nicht? Und unsere Heiratsgute, liebe Mama ist dabei nach der öffentlichen Meinung zuzufolge ihren eigenen Herzensliebling unzulässig zu machen. Aber sage mir die Wahrheit. Ich schätze Dich, und die klatschfüchtige Frau von Vanden werde ich nächstens erlösen, unser Quas zu meiden, da sie Dich aus dem Hause hinausjagen will.“ Quasie wagte nicht, den Blick zu erheben und Hugo in die Augen zu sehen, aus Angst, dieser könne ihren Euerenstand und die Liebe zu ihm entdecken. „Du irrst Hugo!“ sagte sie mit einer

unnatürlich klingenden, monotonen Stimme. „Ich liebe den Affessor von Schüberr in der That, und es ist mein fester Entschluß, ihn sobald wie möglich als meine Frau zu lösen.“ Entsetzt trat Hugo zurück und ließ Quasens Hände fallen. Er wurde bleich und Schweißtropfen zeigten sich auf seiner Stirn. „Du liebst den Affessor von Schüberr, Quasie? Du liebst ihn wirklich? Das ist nicht wahr! Du lägst, um Dich und mich zu betrügen.“ Er sagte, daß Du lägst, Quasie, aber Du treibst mich zum Aeußersten.“ Mit Würde trat Frau Weichert zu ihrem Sohne und legte ihre Hand scharf auf seine Schultern. „Du bist außer Dir, mein Sohn!“ sagte sie streng. „Bei ruhiger Überlegung wagte ich das Unangemessene Deiner Worte und Deines jetzigen Benehmens einsehen. Deine Schwester müßte Dir zu gut und erhaben erscheinen, um sie zu einem Spielzeug für Deine Laune erniedrigen zu wollen. Denn was anderes könnte Quasie jetzt noch für Dich, den verheirateten Mann, sein? Du hast dich das Glück, das Du jetzt vergeblich ersehnt, einst zu haben, daß Du nur die Hand danach auszustrecken nötig hastest. Damals ersehntest Du verlorst, was Du heute so leicht begehrest. Wäst Du der einen Verzichtung noch einem, um vieles schwereren Schlag verlesen, indem Du sie erntest? Wenn Deine Leidenschaft Dich blind macht, so daß Du jede Rücksicht, welche Du Deiner Schwester schuldest, bei Seite setzt, so denke daran, daß ich die Augen um so noch jamer offen halten

kärt, daß sich keine Passagiere im Zuge befinden hätten. Der Zug steht drei Meter tief in Wasser. — In Desterreich steht ganz Gmunden unter Wasser. In Hirsch sind alle Brücken zerstört, eben so die eiserne Brücke über die Schmarza bei Rappersbach. Mehr Personen, die sich beim Einsturz auf dieser Brücke befanden, werden vermißt. — Die Wulde hat in Zwidau (Sachsen) die Nordbrücke unter Wasser gesetzt. — Im Riesengebirge ist ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet.

Aus Oporto wird wieder eine Erklärung und ein Todesfall an der Pest gemeldet. Die zum Studium der Seuche dort weilenden fremden Berste (auch die Deutschen) erklären den Kordon für überflüssig und bestürzen die Einleitung von Quarantäneposten. Der Kordon kostet jeden Tag 37 000 M., und doch sind die armen Soldaten teilweise noch jetzt noch auf die Gültigkeit der Quarantäne angewiesen, zu deren Abperrung sie herangezogen sind. Infolge des Regens ist es vorgekommen, daß die Soldaten ihre aufgekieselten Stiefel an der Sonne trockneten und hartfußig wurde.

In einer Meuterei kam es an Bord des französischen Seglers „Emilie Siegfried“ auf der Fahrt von Havre nach Rouen. Die Meuterei dauerte 90 Tage. Der Anführer war der erste Leutnant. Der Steueremann gelang dem Kapitän die Abfertigung der Mannschaft, worauf der Leutnant und vier Mann in Ketten gelegt wurden. Da jedoch die Hälfte der Mannschaft in das Komplot verwickelt war, verurteilte der Koch den Kapitän zu verurteilen. Dem letzten der Meuterer die Pumpen außer Thätigkeit und durchlöchernden den Wasserfaßen. Der Steueremann wurde die ganze Fahrt hindurch übermüdet. Während der letzten vierzehn Tage mußten der Kapitän und der Leutnant, den Revollier schiffbereit, die Steuerernde führen. Bei der Ankunft in Rouen wurden von dreißig Mann 12 und der erste Leutnant in Ketten abgeführt.

Die vermißte Frau Kaufmann Baerel in Freyburg wurde in ihrem Geschäftsalter eines aufgefunden. Die Kasse war vollständig geplündert. Es liegt offenbar Raubmord vor. Der Täter ist unbekannt.

In Dresden wurde ein Seminarist, der sich mehrere Diebstähle von Ueberziehern in dortiger Kasse schuldig gemacht hatte, verhaftet. Sein Gelehrter, gleichfalls Seminarist, beging durch Vermissen einen Selbstmordveruch.

der Großen Berliner Straßenbahn auf seine Brauchbarkeit erprobt und soll, da es sich bereits bewährt hat, demnächst bei der Straßenbahn allgemein zur Einführung gelangen. Das Instrument besteht aus Ende des einen der beiden Geleisen eine dreiseitige Schraubenschraube, mit welchem bei eintretender Abminderung von Verringerungen der Abminderungen während der Fahrt der Schaffner die Schrauben der Schienen lösen kann, um diese auszuklopfen, was so schnell wie möglich geschehen muß, da sonst der Wagen in Brand gerät. Damit bei diesen Ausklopfen der Schienen der Schaffner nicht durch den elektrischen Strom der Abminderungen gefährdet wird, muß der Schraubenschlüssel isoliert sein, was an der neuen Lösung dadurch erreicht ist, daß die eigentlichen Schraube aus Holz hergestellt sind. Der glückliche Erfinder dieses Instruments, das ihm eine gute „Reinheitsmedaille“ bringen dürfte, ist „Hann von Gade“, ein Schaffner der „Großen Berliner“ in Berlin.



Der Bürgermeister von Bar-es-Salam in Berlin.

Einem interessanten Satz aus Deutsch-Österreich gegenüber die Reichshauptstadt. Es ist kein Österringer, als Soliman den Kaiser, der Bürgermeister von Bar-es-Salam. Soliman will insofern diesen und recht, als Vortugische gefolgt, in europäischer Art. In Berlin bemüht er sich eine Kabinets beim Kaiser zu erlangen, die ihm wohl auch gewährt werden dürfte, wenn der Kaiser bereits 1891 den in den Zeitungsblättern als arabischen Millionenfürsten auftretenden Herrn empfing. Soliman den Kaiser ist von Paris gekommen und hat in Kaiserhof zu Berlin Wohnung genommen. Er ist begleitet von einem Dolmetscher, ebenfalls einem Araber. Soliman, der sich seines Bestehens äußerst zufrieden äußert, ist von Statur klein und schmächtig. Aus seinen Worten fassenden Beschäft, das von einem langen, spitzen, aufsteigenden, schwarzen Vollbart umrahmt wird und dessen somatische Zug aus Energie verstrahlt, treten die Augen um sich schauende Augen charakteristisch hervor. Soliman den Kaiser begleitet seit Jahre bereits — seit der Verheiratung — ununterbrochen das Amt eines Vizebotschafters von Bar-es-Salam. Vorher hat er 12 Jahre in den Diensten des Kaisers von Japan. Er ist im Besitze eines Edelsteins, in welchem Kaiser Wilhelm besiegelt, daß der Kaiser und Kaiserin von Bar-es-Salam. Der Kaiser hat seinen Stammpassierschein, der während des Aufenthaltes treu zur Verfügung steht. Die junge Soliman in Berlin zu bleiben bezieht, ist noch nicht bestimmt. Jedemfalls dürfte sein Vorhaben, das mit vorstehend bringen, weitergehendem Interesse begegnen.

Nikolaus tritt mit seiner Gemahlin nunmehr schon am Sonntag zum Besuch der Prinzessin Heinrich von Preußen in Kiel ein. Am Sonntag erfolgt voraussichtlich die Weiterreise nach Darmstadt.

Recht interessante Resultate ergaben die während der Kaisermandat erachteten Versuche mit den dem Generalstab von verschiedenen Erbauern zur Verfügung gestellten Selbstfahrern. Für rüchmütige, schnelle Verlegungen dürfte sie jedenfalls im Kriegsfalle fernherin eine große Rolle spielen. Ein mit Badeten beladenes Automobil legte 3. 1. einmal zur Nachtzeit spielend 85 Kilometer zurück.

Ranonier Dreyfus. Ein Verwandter von Rapiän Dreyfus genügt zur Zeit in der preussischen Armee seiner Militärpflicht. Es ist der Ranonier Mathieu Dreyfus, ein Vater des hochaltrreichen Rapiän. Mathieu kommt aus Straßburg i. E. und ist zum 2. Garde-Feldartillerie-Regiment in Potsdam ausgehoben, späterhin aber als Stützschreiber zur Oberfeuerwerker-Schule kommandiert worden.

Der Generalstab der Bau- und Wohnungsbau-Verwaltung ist für die Arbeiter möglichst bescheiden. Von den 1200 in den Streit getretenen Arbeitern feiern nur noch 26. Sammlungen übrigen sind die Forderungen benutzlich worden.

Der Leiter der Kernforschenden Expedition nach der Äreninsel, Theodor Kerner, der zur Zeit in Sizilien a. d. Donau weil, reist noch im Laufe dieses Monats wieder nach der Äreninsel ab, um Nachforschungen zu erlangen da eine Ueberwinterung der Expedition beschlossen ist. Das nötige Baumaterial und Proviant gingen bereits von Tronzi ab.

In Chicago sollen die historischen schwarzen Leihwagen abgekauft und Automobil-Leihwagen eingeführt werden. Auch in anderen großen amerikanischen Städten ist die Anzuehung auf frischen Bahnen begonnen.

103 Jahre zu Wasser gefahren ist die Witwe des französischen Seemanns Mabin aus Compiègne. Auf einem Fischerfahrzeug geboren, hat sie thatsächlich ihr ganzes Leben auf dem Wasser zugebracht. Daß ihr dies ganz gut bekommen ist, geht schon daraus hervor, daß sie so glücklich ist, dieser Tage in Charente ihr 103. Lebensjahr vollenden zu können. Die Alte ist noch überaus kräftig und lebt zur Zeit auf der französischen Fischerbarke „Boute d'Arcole“.

Vorläufig geraten ist der diesjährige deutsche Roggen. Er gelistet, schreibt der Völkertagesverhältnisse kritisch, eine viel höhere Ausbeute von durchschnittlich 70 Prozent. Der Exporteur, der solchen Roggen vermarktet, hat daher einen großen Nutzen, denn er erhält schon bei der Ausfuhr von 65 Prozent Wehl den vollen Zoll zurückgeliefert, während ihm noch 5 Prozent draußere Wehl zur Verwendung im Inlande übrig bleiben, für die er auch schon die Zollvergütung mit erhalten hat. Der Exporteur kann deshalb für deutschen Roggen einen verhältnismäßig viel höheren Preis ansetzen als für fremden.

Der Eröffnungstermin der Pariser Weltausstellung ist nunmehr nach neuesten

Bestimmungen auf den 15. April 1900 festgesetzt worden. Man hofft, daß an diesem Tage die Hauptaussteller mit ihren Arbeiten fertig sein werden, so es soll sogar ein gewisser Druck ausgeübt werden, um bei solchen Gelegenheiten gern bezogenen „Nachschüssen“ Einzelner nach Möglichkeit vorzuziehen. Die zur Verteilung gelangenden Preise werden nämlich von der Zahl der „Points“ abhängig sein, die ausgeschrieben werden und von denen der Aussteller für jeden Tag, den er versummt, je einen verliert.

Sonderbare Geschäftsvorfälle. Ein Berliner Restaurateur führt ein Geschäft, dem er den Namen „Dreyfus-Ähren“ beigelegt hat. Wie auf dem Etikett bemerkt ist, soll es der „ausgebügelt“ aller Schmähe der Welt sein.

Recht komisch war eine Szene, die sich neulich auf dem Hofe einer Kaserne zu Wiesbaden abspielte. Die zur Übung eingerichtete Landwehr war damit beschäftigt, die Kleider zu verpacken. Möglich erscheint ein trammes Weib auf der Wäsche, geht an den Kleidern vorbei und müht jeden einzelnen Wehrmann. Bei einem, der — versehen mit Helm, Militärhose und Stulwurf — damit beschäftigt war, die Schürzjacke anzulegen, macht die Frau Halt, faßt ihn an der Brust, zieht ihn vor die Front und macht ihm Körwürde darüber, daß er den ganzen Wochelohn mitgenommen und ihr gar kein Geld zurückgelassen habe. Bei dem Herzerzittern vor der Front war auch die Frau dem Landwehrmann schon in die Soldatenjacke geraten und hatte den gefüllten Geldebeutel triumphierend herausgezogen. Der Mann, seiner ganzen Verachtung beraubt, bricht in den drastischen Ruf aus: „Damm daß Du auch die Lebung mit!“ Gerührt durch diese Worte, öffnet die Frau den Beutel, giebt dem Mann einen Teil des Geldes zurück und verläßt hochgehobenen Hauptes den Kasernenhof, den Wehrmann dem nun ausbrechenden Schlagschlag seiner Kameraden preisgebend.

Für Geist und Gemüt.

— Befragung in Eicht. Leutnant: „Vorgestern Abend hatten wir Schinken und Brot, gestern Abend heute Du mir Brot und Brot, heute heute Brot und Brot; na, morgen haben wir noch Brot, na?“ — Burleske: „Ne, Herr Leutnant, morgen ho'm mer den Gersten!“

Gut Deutsch!

Wenn auf gut Deutsch unter Kaiser spricht Und schloß und recht die Wahrheit sagt, Dann laßt ihr ihn uns Angenehm! Ihr lieben Frauenfolk, das geht uns nicht, Nein, wenn euch ein guter Rat behagt, Laßt unterwegs die freien Scherze: Wir haben noch mehr als Zunderstange! Wir haben auch Zante, wie Blut zu rot, Und wo sie frischgeigt, lest man „Zot!“ Wir haben auch Dorothea von Stal, Die können euch vor und hinten rügen, Wist ihr, wie es anno dazumal? Wir haben auch mehrere Gaudien, Die lauter sprechen als Weisheitszäner, — Denk ihr noch an den großen Schweiger Lind an der Uman, helles Durack? Wo, kommt uns nicht zu nah! Es sei euch freudlichstlichst empfohlen — Sonst wird auch wieder der Teufel holen! — U. —

— Aus einem Studentenbrief. „... Mein neues kann ich die mitteln, das mit alter Gedächtnisfrage von Schlage getroffen wurde und tot ist; lieber Papa, ist so gut und lege mich in die Lage, den neuen kennen zu lernen“

Kunst und Wissenschaft.

Ein Stahlabkühlständer als Gefäß. Ein eigenartiges Instrument, eine Gefäßschlingung, die zugleich die Störungen in den Batterien der Altimultimeter des Schaffners als Schraubenschlüssel dienen kann, wird vorzutragen von dem Schaffner

werde. Ich hätte Lutz, mein Sohn, und einer ähnlichen Szene wie der heutigen soll sie sicher nicht mehr angesehen sein.“ Frau Sophie Weichert liebste nun Luizens Wangen und sagte dann weislich: „Gehe ins Wohnzimmer, mein Kind, ich komme gleich zu dir; wir lesen dann noch ein wenig zusammen und am Abend trinkt Richard mit uns Thee. Ich habe es ihm versprochen! Bis dahin mußt Du noch ein anderes Gesicht machen, mein liebes Herz, der arme Richard darf niemals erfahren, was heute hier vorgegangen.“ Schmeigend küßte Lutz ihre Mutter und ging zur Thür, Hugo anzusehen wagte sie nicht. „Lutz! Du gehst, ohne mit auch nur einen Blick zu schenken!“

Das Klang wie der Auffreier einer verumteten Seele.

Da wandte Lutz sich um und marsch einen langen unruhigen Blick auf Hugo, der ihn um Vergebung bitten zu wollen schien für den Verrat, den sie notgedrungen an ihre Liebe begehen mußte. Dann war sie schnell verschwunden und Hugo befand sich mit seiner Mutter in Luizens Zimmer allein.

Reines von beiden sprach während einiger Minuten auch nur ein Wort. Mit funkelvollen Augen schaute sie zu Hugo auf, die Hände gefalteten Hände; sie schaute sich, als hätte sie etwas zu erwarten.

Dieser schritt hin und her, betrachtete bald diesen, bald jenen Gegenstand, nahm bald dieses oder jenes in die Hand, um es bald darauf wieder an seinen Platz zu stellen.

Verwilligtes.

Die ReiseDispositionen des Jaren 1891 neuerdings abändernd worden. Kaiser

Aber alles geschah mit einer nervösen Hast, und sein zerkümmertes Gesicht, daß er gar nicht müde, war es eigentlich nicht. Seine ganzen Gedanken, sein ganzes Sinnes wehte bei dem Mädchen, welches neben das Zimmer verließ.

Er hatte es sich niemals ernstlich vorgestellt, daß Lutz wirklich einen andern Mann heiraten und ihn verlassen könne. Er würde nun, wie unendlich er sie liebe, mehr, als er je Ida zu lieben sich eingebildet. So lange er Luizens süßes Gesicht alle Tage sehen dürfte, so lange sie rein und unberührt von einer andern Liebe an seiner Seite lebte, hatte er gedulig sein Geschick ertragen. Jetzt sollte er Lutz gänzlich verlieren, sie einem andern gönnen! Das war mehr, als er zu ertragen vermochte.

Endlich sprach Frau Weichert das peinliche Schweigen.

„Halt Du mir nun noch etwas zu sagen, mein Sohn, was auf Lutz oder Richard von Schwebt Bezug hat? Ich möchte, daß wir dann das gleich erledigen, denn von diesem Augenblick an wollen wir dieses Thema ein für allemal als abgethan betrachten und niemals mehr daran rühren.“

„Nein“, sagte Hugo dumpf. „Da Du unerbittlich bist, Mama, und Lutz den Affessor nicht, wie sie selbst sagt, so muß es wohl wahr sein und ich weiß nicht, was ich noch zu sagen habe. Aber an euren Theatenden niemals teilzunehmen, bin ich doch wohl ein für allemal dispensiert? Ich könnte es nicht er-

tragen, den Affessor auf Luise gerichtete Blicke werden zu sehen.“

Hugo küßte seiner Mutter die Hand und schritt dann mit finsterner Miene aus dem Zimmer.

Frau Weichert folgte ihm feinsinnig und begab sich in das angrenzende Wohnzimmer zu Luise.

Schuldunwandeltes Kapitel.

Ein nach des Gemüthslichtes Lag aller Gegenständen im Weichert'schen Wohnzimmer angeordnet. Das geöffnete Klavier — für Gesellschaften stand im großen Saal — ein Weichlein'scher Flügel — und die aufgeschlagene Sonate gaben Kunde davon, daß kunstfertige und feinsinnige Menschen hier in der Musik ab und zu Erholung finden.

Der geschmackvoll arrangierte Theetisch sah höchst appetitlich und einladend aus, und das im Theeselz über der Spirituslampe brodelnde Wasser, welches die Luft mit heißen Dämpfen erfüllte, verriet, daß die Theetunde der Familie Weichert, an welcher jedoch das junge Ehepaar sehr selten teilnahm, gekommen sei. Und in der That waren auch heute Frau Sophie Weichert, Lutz und der Affessor von Schwebert anwesend.

Luise bereitete mit eigener Hand den Thee, und der Affessor konnte seine Blicke von dem liebenswürdigen Mädchen gar nicht abwenden, das mit so außerordentlicher Anmut seines Amtes als Vertreterin der Damefrau wahrte. Hugo war mit Ida in die Oper gegangen und hatte man die Aussicht, den Abend

allein zu verleben, wenn nicht etwa Frau von Branden noch, was sie öfter zu thun liebt, unversehrt erschien, um sich eine Tasse Thee auszubitten und bis in die Nacht hinein zu plaudern. In ähnlicher Weise hatte sich eben Frau Weichert zum Affessor ausgeprochen und kann waren die Gläser gefüllt, als der Diener die junge Witwe melbete.

Der Affessor machte ein ärgerliches, enttäuschtes Gesicht, er wäre lieber mit den beiden Damen allein geblieben. Sein-gerader und ehrlicher Sinn vermochte es nicht, sich zu verstellen. Es war ihm höchst unangenehm, einer Person, die er verachtete und die ihm unheimlich war, höflich und zuvorkommend zu begegnen. Leider erlaubt doch aber einmal die Konventionen durchsicht nicht, unverhohlen seine Gefühle zu zeigen, und nichts war Schöner mehr, als wenn die gesellschaftliche Lage, zu der er sich ebenfalls wohl überdellen mußte.

Sie hatte heute wieder ihren „guten Tag“, die junge Witwe, und ihre immer vorstehende kleine Leuchte augenblicklich die etwas stille Gesellschaft der drei Personen.

Luise war es so sehr lieb, daß Helene gekommen, hatte sie doch nun nicht nötig, sich ausschließlich ihrem Bräutigam zu widmen, dessen schmeichelehaftes Lächeln inkommodierte. Helene von Branden zeigte sich heute von einer ganz neuen Seite und trarpierte dadurch nicht nur Frau Weichert und Lutz, sondern auch den Affessor.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ein Dienstmädchen
im Alter von 15—16 Jahren gesucht. Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Grude-Coaks
hat billigst abzugeben
Annaburg. **Carl Zoberbier.**

Speisefartoffel-Dämpfer
von 2-6 Liter Inhalt, sehr praktischer Artikel, zu haben bei
Annaburg. **Wilh. Grahl.**

Saure Gurken
und ff. neue
Vollheringe
empfehlen **Otto Riemann.**

Backpulver
und **Padding-Pulver**
per Paket mit Gebrauchs-Anweisung 10 Pfg.
empfehlen **Max Bucke.**

Bergmann's Zahn-Pasta
Nidelhofs 50 Pfg.
Pfeffermünz-Zahnpulver
Schachtel 40 Pfg.
Zahnbürsten in allen Preislagen
Etikel von 10 Pfg. an
empfehlen die **Apotheke Annaburg.**

Preisgekrönt!



BLITZ-WICHSE
von K. Muschel, Eschen
ist ausserdem die vorzüglichste Wichse der Gegend. Brauset gut und ohne Beschränkung wie gewöhnliche, leuchtend und schneeweiß. Schmilzt das Leder und verbräunt sich kaum. Preis pro Pfg. 10.
In jedem Laden 10 Pfg. und 20 Pfg. halt
Max Bucke, Drogerie, Annaburg.

Zur Lieferung von
Kaufschuck-Stempeln,
Metall- & Wäschestempeln
empfehlen sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**
in Annaburg.
Wiederbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Feinsten
Tofoden-Leberthran
empfehlen **Max Bucke.**

Gasthof „Schwarzer Adler“, Annaburg.
Donnerstag, den 21. September cr.
Einmaliger humoristischer Abend
von den beliebtesten ältesten
Muldenthaler Sängern
Herren Sante, Neubert, Schilling, Sonntag, Föhlen, Fischer.
Programm vollständig neu und reichhaltig.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Eintrittskarten sind vorher à 40 Pfg. bei Herrn Conrad Müller und im Concertlokal zu haben.
Hochachtungsvoll **Gustav Hagemann.**

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.
Gegründet 1708, **Halle a. S.** Gegründet 1708.
Amtliches Organ für den Saalkreis.
Täglich zwei Ausgaben.
Abonnement durch die Postanstalten
vierteljährlich **Mark 3.—**
Beim Quartalswechsel laden wir zum Abonnement ergebenst ein.
Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten allen hauptsächlichsten Blättern vorzuziehen —
Die Halle'sche Zeitung
ist heute das bestunterrichtete Blatt
in der ganzen Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen
von allen Zeitungen, welche auf konservativem Boden stehen. —
Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sachlich abgefasste Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Amtliche Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen. — Lotterielisten. — Parlaments-Berichte. — Ausgedehnte Handels- und Kursberichte. — Saatenstands- und Erntebereichte.
Gratis-Beiblätter: Muster, Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaft, Mittheilungen. Addition: Landes-Oekonomiarth und Menden-Steinfelsen.
Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.
Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Probennummern auf Wunsch für einige Tage kostenlos.
Verlag der Halle'schen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Gasthof zum Siegeskranz.
Sonntag, den 24. d. M., ladet zum
Erntefest
freundlichst ein **Gustav Dubro.**

Adlerpfeifen
sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen.
Echt Weichsel, lang Mk. 4.—, halbl. Mk. 3.60,
kurz Mk. 2.25. Ahorn, lang, Mk. 3.— u. s. w.
Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen
Zeugnissen umsonst.
Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik
Gummersbach, Rheinprovinz.

Feinstes Olivenöl
bestes Salatöl, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Verkauf
von **Dachpappe, Carbolinum,**
Theer und Klebemasse
zu billigstem Preise.
Annaburg. **Carl Zoberbier.**

Geröstet Kaffee's
pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk.
ausgezeichnete Mischung
aus der berühmten Dampf-Möhlerei von
H. Schirmer Nachf.-Leipzig
empfehlen **Max Bucke.**

Zuntz's ff. hellgerösteter
Kaffee,
à Pfund 80 Pfg.,
empfehlen **C. Geist.**

Pudding-Pulver
in Päckchen à 15 Pfg.
empfehlen **Otto Riemann.**

Gut gekochte
Roth- und Weiss-
Weine
von der bekannten Firma **Hochschild & Co.**
in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager
u. d. empfehlen **Otto Riemann.**

Glacée-Handschuhe
für Damen und Herren in nur guten Qualitäten.
Gardinen
schöne und neueste Muster, à Meter 70 Pfg. bis 1,20 Mk., empfehlen
Annaburg, am Markt. **Otto Kern.**

Garantirt reines
Rothenöl
empfehlen als bestes heilendes
und säuerliches Schmerzmittel
für **Rheumatische,**
Nähschmerzen
und **Gewehre**
in Wunden zu 30 Pfg. die
Apotheke Annaburg.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.
Abonnementspreis 4. M. 50 s pro Quartal. **Gratis-Beilage: Gutenberg's** Probe-Nummern
4. M. 50 s pro Quartal. **Musikfreies Sonntagsblatt** unentgeltlich.
redigirt von **Rudolf Esig.**

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Volkroth.**

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführender Handelsstellen, frei von jeder Beeinträchtigung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung erscheint der neueste Roman **Alex. Casattis**, „Das Bismarck“, dessen wohl angelegte, fesselnde Handlung sich in der Wiener Gesellschaft vollzieht und eine Reihe interessanter Typen umfist. — **Gutenberg's Musikfreies Sonntagsblatt** vermehrt seinen Bilderzirkel. Die Reihe der Erzähler eröffnet diesmal **Walter Grosse** mit einem sehr glücklich erfindenden stimmungsvollen Roman „**Via triumphalis**“. Jhm. gefolgt sind zu: **Reinhold Ortman, Maxime Foresti, A. Schöbel, Paul Blü u. a. mehr.** Der reiche Inhalt dieser Gratis-Beilage ist durch „**Rathschläge für die Hausfrau**“ vermehrt.

Neu hingutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Würstung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Likhowitzstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Straße 87.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
Zweimal reichs-erichtlich als allein echte Fabrication bestätigt.
Seit 25 Jahren und echt mit obigem Waarenscheitel!

Mixtura et decocta ex: 0,02 Rad. Rhei., 0,06 Rad. Gent., 0,06 Rad. Val., 0,06 Rad. Calami, 0,02 Aloe supt. pulv., 0,01 Crocus, 0,02 Rhizoma Zed., 0,02 Herba Thym., 0,04 Succus Junip., 0,05 Pol. Melissa, 0,02 Ess. Angl., 0,04 Flor. Cham. rom., 0,50 Spir. vini.

Helfen sofort bei **Magencrampf, Migräne, Magen-säure, Sodbrennen, bitterem u. fettigem Ausfluss, Uebelkeit, Erbrechen, Niesen, Kopf-schmerz, Ohnmacht, Verstopfung** etc. Vorzuziehen gegen **Schmerzmittel, Sauerstoff, etc.** Bei Epidemien alle **Gastralgien** entfernend. Verhüten Steinbildung durch Reinigung des Bluts. Machen viel Appetit. Man verfühle und überzeuge sich selbst.

Zu haben à Fl. 60 Pfg. u. 2,50 Mk. (5 Fl. à 60 Pfg.) Depot in: **Annaburg: Apotheke von Philipp Krieger.**

Fabrik und General-Versandt: Firma: **verm. Dr. Petersdorff, verm. gen. Dr. Spranger** in **Heidenbrunden** in Westf.

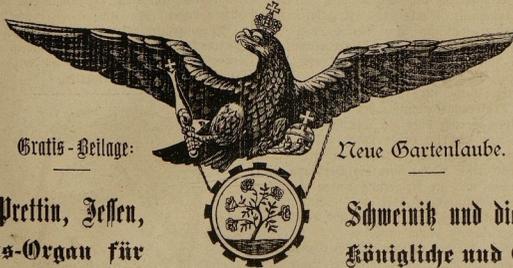
In 6 bis 8 Wochen
Schönstes Haar
durch **Hostopin.**
Gr. Flasche Mk. 3,50. Garantie: **Antidandolose Rückbildung** des Be-trages, wenn kein Erfolg.
Verhand durch **Robert Causemann, Köln.**

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der
Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**

Für die herzlichsten Gratulationen und Aufmerksamkeiten zu unserer **Silberhochzeit** sagen wir hiermit Allen unseren
tiefgefühltesten Dank!
A. Stephan und Frau.

Redaktion Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einfl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Polzeitspreisliste Nr. 527.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfa., für außerhalb des Kreises An-
gelegene 15 Pfa., Reklamen 20 Pfa.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeige-Annahme bis Montag, Mitt-
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: **Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 110.

Dienstag, den 19. September 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Herrn Tischlermeister August Stephan hier selbst nebst Frau Gemahlin war es vergönnt, am vorigen Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Anlaß brachten ihnen der hiesige Männer-Gesangsverein am Sonnabend Abend ein Gesangsbüchlein, die Bürger-Kassette ein Gesangsbüchlein, die Bürger-Kassette am Sonntag früh ein Musikbüchlein von der Hohenfelsen-Kapelle. Das Jubelpaar erfreut sich hier allgemeiner Verehrung und Achtung; im Laufe des Tages wurden denselben von allen Seiten, sowohl von Verwandten und Freunden, als auch von Vereinen u. s. w. Vorständen, vielfache Gratulationen und Ehrungen dargebracht.

Annaburg. Das Wettrennen, welches der 1. Radfahrer-Verein von Prettin und Umgegend gelegentlich seines Radfahrerfestes am Sonntag Nachmittag trotz ungnädiger Witterung veranstaltete, erzielte sich bei der 20 km Tour bis in die Nähe unseres Ortes, etwa in die Mitte der Zorngauer Straße zwischen Annaburg und Colonie Plamendorf. Auf der Strecke hatten sich viele Schaulustige eingefunden. Am diesem Rennen nahmen 7 Radfahrer Theil. Die Namen der Sieger werden wir in nächster Nr. unseres Blattes bekannt geben.

Annaburg. Am Sonntag Nachmittag fuhr ein Wagen aus Schweinitz mit einer Kuh und einem ansehenden kranken Schwein beladen, durch unsern Ort, auf der Fahrt nach Hertzberg begriffen. Da der Wagen, ein Entenwagen, zum Viehtransport ganz und gar ungeeignet war, fürzte am Mühlenende die Kuh vom Wagen herunter und soll dieselbe dabei ernstliche Kontusionen davon getragen haben. Auch der Wagen erlitt eine Beschädigung, indem die linke Seitenstützwand durchgebro-

chen wurde. Barthenburg bildet das Wasser, alles überflutend, einen großen See. Der Fährverkehr ist unterbrochen.

Finkenwalde. Einen tödtlichen Unfall erlitt der Daddeder August Bahn von hier durch Absturz von einem Gebäude in Aognslage. Auf dem Gute in genanntem Orte mit Theeren beschäftigt, trat er fest und stürzte, sich überschlagend, von dem ca. 5 Meter hohen Gebäude herab. B. hatte hierbei das Kniegurt gebrochen, so daß er auf dem Transport nach hier verstarb.

In Hierso bei Finkenwalde fuhr Sonntag ein Milttrabl mitter; zwischen die Teilnehmer des dortigen Stollenreitens. Ein Pferd, angeblich das dem Tischler Kaaf von Paradies gehörige, wurde getroffen und war sofort todt, während der Reiter mit einer Verletzung davonkam. Fast wunderbar erscheint, daß nicht ein größeres Unglück eintrat.

Strehlitz. Hier ist die Arbeit behufs Kämmung schon seit Beginn der vorigen Woche abgeblieben, aber die Kämmungsarbeiten können wegen Mangel an Arbeitern nicht erledigt werden. Die angelangten Schmutzspinnfasern verzeihen die Luft nach können somit leicht Epidemien hervorbringen. Die Epidemien treten denn auch schon recht bedenklich auf, denn es sind 8 Erkrankungsfälle gemeldet. Ein weiteres Säunen muß insond die schlimmsten Folgen für die Gesundheit der Bürgerschaft in Gestalt haben.

Landsberg (Kr. Delitzsch), 12. Septbr. Der etwa 40 Jahre alte Steinbruchsarbeiter Gustav Franke hatte beim Losbrechen von Stein das Unglück, infolge eines Festtritts aus einer Höhe von 5 Meter auf eine Geröllschicht zu stürzen. Diele saan in Bewegung; ein etwa 5 Centner schwerer Stein rollte dem Abgelagerten nach und schiederte ihm den Brustkasten. Der Kernte war sofort eine 1/2 Meile hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

12. September. Ein Stadtverordnet. Von dem hiesigen Rat wurde heute der Bürgermeister bitten wegen Verlesung des durch den ordneten-Vorhersers Heide und dühner Stadtverordneten zu 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Gemeinderatssitzung am 24. Okt. Vorlegung des Klavierungsstats Säunen zur Sprache kam, wurde vom Bürgermeister Dife einige Wort entzogen. Auf die Bemerkungen: „Sie verstoßen gegen die Ehre“ entgegnete Dife: „Ich nicht für fähig, das beurteilen zu können in diesen Worten erlörkte das Ge-
beleidigung der Stadtverordneten. Auf Befehl des Vorliegenden Dife geschah polizeilich geräumt wurde Stadtverordnete Jabis sich zu der veranlaßt lag: „Ich weiche nur; wir sind friedliche Bürger!“ er-
„Und was für welche!“ Hierin wurde Verlesung gefunden.

13. September. Ein Fall, dem Niedererchl. Anz. zufolge, ist am Montag hier verübt worden. Am Montag meidet darüber. Heute früh 8 Uhr 15 Min. Gürtel in ihrem Verhauf vorgefunden. Es liegt Reibungs-

14. September. Ein großes Unglück ist gestern Nachmittag im Hau-

Schulstraße Nr. 2 verübt worden. Der dort im 3. Stock wohnende Privatier Wilhelm Grundmann hat in möderischer Absicht seine 17 Jahre alte Stieftochter Marie Winkler lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst getödtet.

12. September. Aus dem Ma-
növer wird dem „Ger. Tagbl.“ gefolgt: Die
17 Jahre alte Stieftochter Marie Winkler
lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst
getödtet.
Es ist damit mit Freunden zu begrüßen, daß
die Thüringer Bevölkerung ihre Einquartierung
mit diesem Gerücht verächtet. Das es mir aber
passieren sollte, acht Maßheiten hintereinander
Klöste ab bekommen, das hatte ich nicht er-
wartet. Mit Gott, für König und Vaterland
habe ich mir sie alle acht mal gut schmecken
lassen, ein glütiges Geschick möge mich nur
vor der neunten Abnahme bewahren.

Die von der...
aus 14 Anwehen, braunte vollständig wieder.
Ueber 100 Stück Hühner kamen in den Plamen-
nen um.

Stendal, 11. September. In geradeau
barbarischer Weise hat sich kürzlich ein jugend-
licher Dienstknecht durch Beschädigung des
Wahstaudes seines Arbeitgebers, eines Acker-
manns in Rodahn, wegen einer Zurechtwei-
nung zu rächen versucht. Der Dursche hat
sich nämlich zur Abend- oder Nachtzeit in den
Schwemmel geschlichen, ist dort mit einem
Stampfen über die wehlofen Tiere herge-
fallen und hat sie aufs Grauenhafteste zer-
richtet. Mit dem S-förmig gebogenen Zeile
des Eisens, mit dem sonst gewöhnlich die
Futterkartoffeln gestampft werden, hat der
Mensch drei Schweine das Fleisch am Rücken
und Bauch derart zerstoßen, daß ganze Stücke
herabgefallen. Einem der Tiere waren ins-
gesamtheben sogar die Eingeweide aus dem
Leibe herausgetreten. Von der rohen That
des Knichts ist dem zuständigen Gensdarmen
Anzeige gemacht und es wird somit die Ver-
urteilung der entsehligen Tierquälerei nicht
ausbleiben.

„Die Leute sagen es.“ Wie oft hört
man im täglichen Leben die Worte: „die
Leute sagen es!“ Wird irgend ein Gerücht
fortgepflanzt, etwas Nachteiliges über eine Per-
son verbreitet, vielfach etwas behauptet, was
der Erzähler beim besten Willen nicht verant-
worten kann, so erfüllt man, will man nach-
nahmslos die auswendige Antwort: „die
Leute sagen es!“ — Ja, „die Leute!“ Unter
dieser Deckmantel fesseln die argsten Schma-
reder der Menschheit, die Klatschbuben, die
Denunzianten, die hinterlistigen Feinde, —
sie alle verschansen sich hinter der Aus-
rede, „die Leute sagen es!“ Manah einer der
sich das, was „die Leute“ sagen, also sehr
zu Herzen nahm, ist durch solch' faules, un-
wahres Gerede schon um sein Lebensglück ge-
kommen. Man sollte daher nicht leichtfertig
eine Behauptung weiter verbreiten, für deren
Richtigkeit man keine Gewähr hat. Was man
„vom Hörensagen“ weiß, entspricht in der
Regel der Wahrheit absolut nicht, denn, wenn
eine große Menge ein Gerücht gehört hat,
will jeder das Nichtigkeits verstanden haben, aber
jeder haben alle dasselbe gehört. Andererseits
muß man sich über das, was „die Leute“
sagen, niemals grümen: ein nachdenkender
Mensch wird dem, „was die Leute sagen“,

nie eine besondere Bedeutung beimessen, denn
nachgehelelenermaßen ist es in 99 von 100
Fällen nicht weiter als leeres, aufgebautes
Geschwätz. Manam ist es, sich bei Gerichten
und Redereien stets an einen Auspruch La-
voters zu erinnern, der bekanntlich sag-
te: „Sprich nie etwas Böses von einem Menschen,
wenn Du es nicht gewiß weißt; und wenn
Du es gewiß weißt, so frage Dich: Warum
ersähle ich es?“

Sonntagsvermeidung. Ein Arbeit-
geber in einer Stadt Mitteldeutschlands zahlte
seinen Leuten am Sonnabend 2800 M. aus;
er hatte alles Geld auf unmerkliche Weise ge-
eignet, um es wieder zu erntern. Am Mont-
tag Morgen ging er zu den Schankwirten
und bat um Einweisung aller von ihm be-
zeichneten Gesellschaften. Als er daheim zählte,
waren es 1600 M. So viel war für Schnaps,
Bier, Zigarren und sonstige Gemüthsmitel ver-
braucht worden. Für Frau und Kinder, für
Sohn und Töchter...
Woche, für die Kleidung, Wohnung, Petroleum
und Kosten waren im alleingültigen Falle
nur 200 M. geblieben! Diese Zahlen spre-
chen eine laute Sprache! Wärs für Sohn-
auszahlung am Freitag oder Montag, für ge-
sunde und ansehnliche Arbeiterwohnungen,
für eine trostliche Sonntagsheiligung, für selbst-
ständige Gemüthsruhe, für Vermeidung oder
angenehme Erholung, für einen verges-
senen Ruhetag, für verlorenen Familienfrie-
den, für gestörtes Familienleben, für mangelnde
Kindererziehung, für Mißachtung der obersten
Pflichten eines Vaters und Waters!

Ein neues Dorf. Aus der Aineburger
Haide wird geschrieben: Während ein Dorf im
Verwandten begriffen ist, weil sein Areal von
der Mollerlammer zu hoch gelegt wird, ist ein
neues Dorf bei Werges im Entstehen. Der fünf
Jahre wurde ein großer Teil der künftigen
Dorf Wäbde durch die „Blume“ vertrieben, so
daß der ganze Wald, welcher Eigentum des
Staates war, abgeholt werden mußte. Der
Forstfiskus verkaufte infolgedessen den Grund
und Boden zu einem billigen Preise. Die ganze
Fläche wurde in 17 Hufen geteilt, und jeder
Käufer mußte sich verpflichten, den Waldboden
zu seiner eingeflegten Zeit in Ackerland um-
zuwandeln. Dieses ist nun geschessen, und zwar
mit sehr gutem Erfolge. Da sich der Boden zu
Ackerland sehr gut eignet, haben die naheliegen-
den Grundbesitzer schon große Flächen Haide ur-
bar gemacht, ja, es haben sich sogar schon Leute
angeboten, mit Hufe wird es nicht mehr bauen,
dann ist unsere Aineburger Haide um ein blü-
hendes Dorf reicher.

Die künftigen Schüler. In den wunder-
barsten Kontrastverhältnissen ist sich der Handel mit
Schulwaren ganz besonders hervor. So liegt
heute eine Berliner Firma an den Ein-
gängen der Central-Markthalle einzeln Pan-
koffel aus Stoff und Leder an das Publikum
vertrieben mit dem Hinweis, daß der dazugehörige
zweite Pantoffel bei einem Einkauf in dem be-
treffenden Geschäft gratis verabfolgt werde!
Allen die Krone aufgesetzt hat aber entschieden
ein hiesiger Schulwarenhändler, welcher Zettel
folgenden Inhalts an die Straßenspassanten ver-
teilen läßt: „Sohlen und Absätze gratis! Jedem
mann, der in meinem Geschäft ein Paar Schuhe
oder Stiefel im Preise von 5,50 Mk. kauft, erhält
gleichzeitig einen Bon, gegen dessen Rückgabe
die gekauften Schulwaren einmal völlig umsonst
mit Sohlen und Absätzen versehen. Durch dieses
weggeden, bisher noch nicht gebotene Ent-
gegenkommen hoffe ich, mir einen ausgedehnten
Kundendienst zu erwerben. Geschäftsprinzip:
Garantie für reelle Waare! Garantie für Halt-
barkeit! Weiter kam ein Geschäftsmann aller-
dings kaum noch gegen!



Ein Foto ist...
ist gestern Nachmittag im Hau-